Erscheint wöchentlich drei Mal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend Vormittags. Vierteljährlicher Pränumerations-Preis für Einheimische 16 Sgr.; Auswärtige zahlen bei den Königl. Post-Anstalten 18 Sgr. 3 Pf.



Thorner Wochenblatt.

№ 101. Donnerstag, den 28. August. 1862.

Thorner Geschichts-Kalender.

28. August 1607. Der Bürgermeister Heinrich Stroband wird von einem Polen, Niemojemski, in Pensau mit gewaffneter Hand gefangen genommen und erst am 1. September entlassen.
" " 1645. Das Collegium charitutioum beginnt.
" " 1668. Das decretum commissoriale, vom Könige bestätigt macht den Streit zwischen den Brauern und Zünften ein Ende.
29. " 1715. Martin Oloff, Pfarrer zu St. Georg, stirbt.

Politische Rundschau.

Deutschland. Berlin, den 25. August. Nach der „Sternzeitung“ ist der bisherige interimistische Polizei-Präsident, Landrath von Bernuth, von Sr. Majestät dem Könige definitiv zum Polizei-Präsidenten von Berlin ernannt worden. — Den 26. Die Reise Sr. Maj. des Königs nach Ostende ist jetzt ganz aufgegeben und die seit dem 1. August dort gemiethete Wohnung gestern Mittags abbestellt worden. Der König wird nunmehr auf 10 bis 12 Tage zum Gebrauch des Seebades nach Doberan gehen. — Der Rittergutsbesitzer v. Niegolewski hat petitionirt um Ausführung der in dem Vertrage zwischen Preußen und Rußland vom 3. Mai 1815 angeblich stipulirten „territorialen Zusammengehörigkeit“ der Theile des alten Polen. Es handelt sich namentlich um die Zusicherung, daß dem Grenzverkehr keinerlei Hemmungen in den Weg gelegt, der Transit nur mäßig belastet und von der Schiffahrt nur solche Abgaben erhoben werden sollten, welche die Erhaltung der Ströme in schiffbarem Zustand nöthig machen würde. — Ueber einen ähnlichen Antrag der polnischen Fraction ging das Haus im vorigen Jahre zur Tagesordnung, weil durch den Antrag eine besondere politische Existenz für die Provinz Posen in Anspruch genommen werde, welche mit Art. 1 der Verfassung im Widerspruch stehe. — Die Petitions-Commission beantragt gleichfalls Tagesordnung. — In den letzten Tagen wurde vielfach von einer Version in der Militairetatsfrage gesprochen, nach welcher die Regierung ihre Lösung vertagen würde. Sie würde sich die Absetzung der Reorganisationskosten vom Budaet für 1862 gefallen lassen und für die schon verausgabten Gelder in diesem Jahre eine Indemnitätsbill nachsuchen. Das Budget von 1863 würde aber in der nächsten Session noch einmal zugleich mit den erforderlichen Gesetzesvorlagen eingebracht und dann erst versucht werden, was man entgiltig von der Landesvertretung zu erlangen im Stande ist. Vom Grafen Rechberg ist abermals eine Note in Sachen des Eintritts Oesterreichs in den Zollverein hier eingegangen und zwar verlangt derselbe nunmehr, nachdem Baiern und Würtemberg ihre dissentirenden Vota gegen den Handelsvertrag mit Frankreich officiell abgegeben, Eröffnung der von ihm beantragten Zollvereinsconferenz über seine Vorschläge, da nach seiner Ansicht die Vertragsangelegenheit zwischen Frankreich und dem Zollverein erledigt wäre. Unsere Regierung wird natürlich diese Ansicht nicht theilen, da für sie an den Handelsvertrag mit Frankreich sich auch Fragen ihrer späteren Stellung zum Zollverein knüpfen, in denen sie erst klar sehen muß, ehe sie sich an weiteren Verhandlungen betheiligen kann Graf Rechberg irrt, wenn er glaubt, die Festung im Sturm erobern zu können. Glücklicherweise hat Preußen in der ganzen Frage eine so vortheilhafte Position inne, wenn es fest auf dem eingenommenen Standpunkt beharrt, daß es sich Oesterreich gegenüber nicht zu übereilen braucht und nichts zu fürchten hat. Hoffentlich wird Graf Rechberg sehr bald von hier erfahren, daß Preußen für einen Zollverein, wie ihn Herr v. Schrenk von seinem baierischen Standpunkt sich auch in Zukunft denkt, keine Sympathien zu hegen im Stande ist und daß Preußen zunächst die Pflicht hat, dies dem Herrn v. Schrenk kund zu thun, um zu versuchen, ob dieser Herr nicht seine letzte Note noch einmal in Ueberlegung zu ziehen geneigt wäre. — Es besteht die Absicht, auf den Staats- und unter Staatsverwaltung stehenden Eisenbahnen das bis jetzt für die ermäßigte Classe bestehende System, Güter in Wagenladungen von mindestens 100 Ctrn. zu einem billigeren Satze als Einzelgüter zu befördern, auch auf die Güter der Normal-Classe auszudehnen. Einen wesentlichen Theil der Güter der Normalklasse bilden Colonial- und rohe Manufactur-Waaren, und von diesen sind viele, insbesondere Caffee, Brodzucker ꝛc. ein so allgemeines Bedürfniß des Volkes geworden, daß eine Fracht-Ermäßigung für dieselben dringend nothwendig erscheint. Man kann demnach nur wünschen, daß die Absicht bald verwirklicht und damit gleichzeitig den Privatbahnen dargelegt werde, wie eine derartige Maßregel durch eine Steigerung des Verkehrs auch in diesen Gütern sich als lohnend erweist. — Man schreibt dem „Publicist“ aus Spandau unterm 22. d. M: „Der Landrath des hiesigen Kreises hat das hiesige Postamt aufgefordert, ihm ein Verzeichniß aller Zeitungsleser mit Angabe der von ihnen gelesenen Zeitungen anzufertigen. Nach einer Anfrage beim Oberpostamte aber hat das hiesige Postamt die Anforderung des Herrn Landraths zurückgewiesen. — Die officielle Karlsruher Zeitung äußert über die großdeutschen Reformprojecte: „Lächerlicher als mit den neuesten großdeutschen Reformvorschlägen ist der kreißende Berg, der eine Maus gebiert, noch niemals dargestellt worden. Der Noth unseres deutschen Volks soll dadurch geholfen werden, daß der Bundesversammlung, deren Leistungen und Leistungsfähigkeit, so rühmlich bekannt sind, eine Versammlung von Delegirten aus den deutschen Ständekammern beigegeben wird, nicht als bleibende Institution mit Beschlußrecht, sondern zur Begutachtung zweier noch nicht entworfenen Civilgesetzentwürfe, und daß der Ausschuß für das Bundesgericht, welcher seit vielen Jahren über dasselbe ohne Ergebniß nachgesonnen hat, monirt wird, nun bald etwas von sich hören zu lassen.“ — Durch Rescript vom 18. Juli d. J. hat die Regierung zu Posen sämmtliche Magistrate des Departements angewiesen, bei städtischen Elementarschulen, welchen auch Juden einverleibt sind, für die Folge nur christliche Schulvorsteher wählen zu lassen, weil bei Schulen, in denen christliche Kinder unterrichtet werden, die Aufsicht über dieselben Juden nicht übertragen werden könne. Trotz dieser Anordnung hat, wie die „P. Z.“ berichtet, die Stadt Kröben bei der letzthin stattgehabten Wahl der Vorsteher für die dortige Simultanschule das bisherige jüdische Schulvorstandsmitglied Laskiewicz aufs Neue in den Schulvorstand gewählt. — Die „Sternztg.“ erklärt heute die wiederholten Mittheilungen des Wiener „Vaterland“ in Betreff angeblicher Berathungen oder Besprechungen des Staatsministeriums über Oktroyirung eines Wahlgesetzes ꝛc., so weit sie das preußische Ministerium und einzelne Mitglieder desselben betreffen, für „absolut unwahr.“

Im Schleswigschen beginnen die Verfolgungen mit jedem Tage weiter um sich zu greifen. Fast täglich werden neue Maßregeln verhängt. Nach der Auflösung der sämmtlichen deutschen Turn- und Gesangvereine, der „Harmonie“ in Husum, beginnt man nunmehr gegen einzelne Personen vorzugehen. Man meldet nun von mehreren Prozessen gegen verschiedene Bauern in Angeln. Der eine war angeklagt, seinem Kinde bei der Taufe neben dem weißen Kleidchen und dem rothen Käppchen auch eine blaue Schleife angeheftet und dadurch sich einer Zusammenstellung der „aufrührerischen“ Farben schuldig gemacht zu haben, und ist — es wird Ihnen unglaublich klingen, aber die Nachricht kommt aus zuverlässiger Quelle — dafür zu Gefängniß bei Wasser und Brod verurtheilt worden. Ein ähnliches Erkenntniß steht einem andern Bauern bevor, der angeklagt ist, die dänische Kokarde nicht respectvoll genug angesehen und namentlich nicht als seine Landeskokarde erklärt zu haben.

Hannover, 22. August. (M. Z.) Wenn auch mit dem Sturze des Grafen Borries das Haupt des Ministeriums gefallen ist, so sind doch die Aussichten auf eine Aenderung der bisherigen Welfenpolitik nur sehr gering, da die ganze Maschinerie an der Leine zu sehr auf dem persönlichen Willen des Königs ruht. Die Entlassung des Grafen Borries ist deshalb nur in so fern beachtenswerth, als sie ein neues Zeugniß von der Wandelbarkeit fürstlicher Gunst ablegt. Der einst mit hohen Ehren überschüttete Minister tritt jetzt vom Schauplatze einer vieljährigen Wirksamkeit, beladen mit der Ungnade seines Fürsten und dem Hasse des Volkes. Ein Sturz war seit langer Zeit vorbereitet; selbst der König hatte angefangen ihm zu grollen, seitdem er bei seinen Rundreisen im Lande sich hatte huldigen lassen, als ob er der Monarch selbst wäre. Diese Mißstimmung benutzte der Adel, unter welchem Herr v. Borries sich durch sein eitles und hochfahrendes Wesen viele Feinde geschaffen hatte, um dem Könige auf seinen letzten Rundreisen vorzustellen, wie dringend nothwendig die Entlassung dieses Mannes erscheine, welcher die Krone vor aller Welt blos stelle. Als der Graf nun vollends die Einladung des Königs zur Theilnahme an den in Goslar stattgefundenen Berathungen über die Katechismusfrage unbeachtet gelassen hatte, fand die ihm feindliche Partei ein leichtes Spiel den König dahin zu bearbeiten, daß er in jenem Verstoße eine offene Auflehnung gegen seinen Willen erblickte und sofort die Entlassung des Grafen verfügte.

Frankreich. Der „Moniteur“ vom 25. d. sagt.: Mehrere Journale verlangen zu wissen, welches die Stellung sei, die die Regierung Angesichts der Bewegung in Italien einzunehmen gedenke. Diese Frage ist nach dem amtlichen Organ so klar, daß jeder Zweifel unmöglich erscheint gegenüber den insolenten Drohungen und den möglichen Consequenzen einer demagogischen Insurrection. Die Pflicht des französischen Gouvernements und seine militairische Ehre zwingen es, mehr als jemals den Papst zu vertheidigen. Die Welt soll wissen, daß Frankreich niemals diejenigen in der Gefahr verläßt, auf welche seine Protection sich erstreckt. — Die italienische Politik des Kaisers Es scheint nach Gerüchten, als ob der Kaiser seinen Aufenthalt in Chalons benutzt habe, um sich über die bei dem Konflikte mit Garibaldi allerdings sehr wichtige Stimmung der Armee Gewißheit zu verschaffen. Nun soll aber die Ansicht unter den Generalen und selbst unter den Obersten einstimmig die sein, daß in diesem Konflikte die militärische Ehre Frankreichs verpfändet ist. Wir werden, sagen die Generale, dem Kaiser unter allen Umständen gehorchen, und wenn er uns befiehlt, dem Papst den Rücken zu kehren, so werden wir nicht das Beispiel des Abfalls geben, aber „nie würde die französische Armee diese

Schmach vergessen." So ist denn der Kaiser zu einer entschiedeneren reaktionären Stimmung gekommen. — Die „Kreuzzeitung" erfährt aus Paris, daß der Marschall Herzog von Magenta zum Oberbefehlshaber der französischen Truppen in Rom, welche sogleich mit 50,000 Mann verstärkt werden, für den Fall bestimmt ist, daß Garibaldi in Neapel landen soll.

Großbritannien. Nach dem Bericht des Baumwollvereins von Manchester können sich die Fabrikanten von Lancashire mit der Hoffnung schmeicheln, früher oder später von der Herrschaft der amerikanischen Pflanzer befreit zu werden. In West-Afrika sind den Häuptlingen große Landstriche abgekauft und mit Baumwollsamen bepflanzt worden. Der Baumwollertrag Aegyptens ist schon von 120,000 auf 200,000 Ballen gestiegen und wird nächstes Jahr wahrscheinlich auf 250,000 Ballen steigen. Die größten Hoffnungen aber werden auf Indien gebaut.

Italien. Turin, 24. August. Viktor Emanuel wird nach Neapel gehen. Die unter dem Befehl Cialdini's gestellten militairischen Streitkräfte sind aus 60 Linienbataillonen, 11 Batterien Artillerie und 3 Kavallerieregimentern zusammengesetzt. Dieses Armeekorps werde binnen Kurzem in Sicilien vereinigt sein. — Die „Gazetta ufficiale" enthält ein Decret, durch welches Cialdini zum außerordentlichen Commissär für Sizilien an Stelle Cugia's ernannt wird. Eine Verordnung des Ministers des Aeußern verhängt die Blokade über die Küsten Siziliens; es sollen die Grundsätze des im Pariser Congreß vom Jahre 1856 festgestellten Seerechts beobachtet werden. Ein ferneres Ministerialdecret löst die Emancipationsgesellschaft zu Genua und deren Filialvereine auf.

Die Colonnen Nicotti's und Mella's haben sich zu Selisterbianco vereinigt. Acireale ist von den nach der Küste gesandten Truppen besetzt worden.

Nach Berichten, welche die Regierung erhalten, hat Garibaldi zu Catania die öffentlichen Kassen mit Beschlag belegt, Contributionen auferlegt und Barrikaden errichtet. Die Freiwilligen sind schlecht bewaffnet; die Mehrzahl der Bevölkerung ist der Regierung günstig gestimmt. Palermo und Messina sind ruhig; Caltanisetta und andere von den Garibaldianern verlassene Plätze sind zur Ordnung zurückgekehrt. — Die Berichte auch Calabrien lauten vielmehr beruhigend. La Marmora hat energische Maßregeln getroffen. — Der „Diritto" theilt mit, daß Garibaldi in einer Proklamation die Ungarn aufgefordert habe, an dem Aufstande in Italien Theil zu nehmen. Klapka habe hierauf geantwortet: Die Ungarn würden auf die Stimme Garibaldi's hören, wenn seine Freiwilligen vereint mit den königlichen Truppen gegen das Haus Habsburg gingen. Heute compromittire Garibaldi seinen Namen durch einen Bürgerkrieg. Möge er aufhören, zu Gunsten Oesterreichs und der Reaction zu arbeiten, indem er die Befreiung Italiens beschleunigen wolle. — Direct aus Catania eingetroffene Nachrichten bestätigen, daß der größte Theil der dortigen Bevölkerung, insbesondere die Nationalgarde, der Regierung günstig sei. Die Munizipalität steht in direkter Verbindung mit den Königlichen Behörden, die sich am Bord eines Kriegsdampfers befinden. Nichts desto weniger scheint Garibaldi Widerstand leisten zu wollen. — Die Discussione vom 25. d. meldet in einem Telegramm aus Messina vom heutigen Datum; Garibaldi habe Catania Nachts in Begleitung einiger Personen aus dem Generalstabe verlassen und sich auf einem englischen Fahrzeuge eingeschifft. Man glaubt, daß er in Calabrien gelandet ist. — Ueber die Situation in Italien theilt die „Köln. Ztg." mit: Der große Rebell und die Insel, die ihm zugefallen, jedoch nicht der Majorität nach, wie die officiellen Berichte Natazzis behaupten, sind vollständig außer dem Gesetz erklärt, und Cialdini kann nach Gutdünken über den Mann verfügen, der nicht Victor Emanuels Geduld hatte — und der kein Staatsmann wie Natazzi ist. Natazzi ist nicht Herr der Situation und kein Staatsmann von Cavour's Metall. „Es reicht nicht aus, in solchen Lagen Demagogie zu schreien, Kanonen und Bajonette in Bewegung zu setzen und über Garibaldis Wahnwitz zu schreien", bemerkt die „Independance", „die Frage ist, was die italienische Nation dazu sagt. Diese und die Ursachen der jetzigen Verwicklung wollen in Rechnung gezogen werden." Wenn Natazzi nicht bald mit einer wirklichen Lösung auftritt, so wird schließlich weder Garibaldis Gefangenschaft noch Tod, noch die Vernichtung der italienischen Freiheit das Grundübel beseitigen. Garibaldi's materielle Mittel sind heute noch gering, doch sein Ruhm als Führer und sein Ruf als Patriot haben noch keinen Abbruch gelitten, die energischen Maßregeln zum Schutze beider Sicilien aber, von denen der Telegraph täglich wiederholt aus Turin und Neapel Meldung thut, heben das Vertrauen so wenig, wie die Zustutzung aller für die Regierung unbequemen Nachrichten. Victor Emanuel hat, als er sein Manifest gegen Garibaldi unterschrieb, ohne eine feste Zusicherung der Lösung im italienischen Sinne in Händen zu haben, sich dem Kaiser Napoleon verschrieben oder, wie man in Paris sagt, „seine Schiffe verbrannt".

Rußland. Warschau, 24. August. Das im Prozesse gegen den Lithographen Rzonca im Gouvernementspalais gefällte auf Tod mittelst Stranges lautende Urtheil liegt dem Großfürsten zur Bestätigung vor. Nach einem Gerüchte ist der andere Angeklagte, Lithograph Ryll, im Gefängniß gestorben. — Den 26. August. Die Todesurtheile gegen die Verbrecher Rzonca und Ryll, auf Galgen lautend, sind vom Großfürsten bestätigt worden. Die Exekution wurde heute Vormittags um 9 Uhr vollzogen. — Ueber die Hinrichtung Jaroszynski's am 21. d. Mts. wird der „Nat.-Ztg." Folgendes berichtet: Von frühem Morgen an strömte alles nach der Citadelle hin, vor derem Außenwerke ein schwarz angestrichener Galgen aufgerichtet war, um den eine imposante Militärmacht Posto gefaßt hatte. Um 8½ Uhr öffneten sich die Thore der Citadelle und ein armseliger Leiterwagen zeigte sich, auf welchem der Unglückliche mit einem Kapuzinermönche saß. Der Wagen hielt beim Schaffot still, Jaroszynski stieg ab und beschaute mit ruhigem Auge die unabsehbare in düsteres Schweigen versunkene Menge. Das Urtheil hörte er gleichgültig verlesen und schien mit großer Fassung seinen Tod zu erwarten. Jaroszynski hatte sehr regelmäßige Gesichtszüge, eine hohe Stirn, ein kleiner Schnurrbart gab ihm ein zierliches Ansehen. Als aber die fatale Toilette ihren Anfang nahm und die Henkersknechte ihm den weißen Armensünderkittel anzogen und die Hände auf den Rücken banden, da fingen sich seine Züge an zu verändern. Bläße überzog sein jugendliches Gesicht, unmerklich zuckte das Auge zusammen. Wankend betrat er die Leiter, noch einmal erhob sich sein Auge zu der Menge, er schien etwas sprechen zu wollen, aber schon hatten die Henker den Strang um den Hals geschlungen, ein Ruck mit der Leiter und mit starren gebrochenen Augen schwebte der Unglückliche in der Luft. Ein dumpfer Schrei des Entsetzens schwirrte durch die Menge hin, man hatte umsonst auf den Gnadenruf gehofft. Großfürst Konstantin wollte diesmal vor den Augen der Nation ein Exempel statuiren.

Provinzielles.

Sonntag, den 24. d. Mts. fand in Culm ein schönes Fest statt. Vor einem Jahre ist der dortige Turnverein ins Leben getreten, und der Stiftungstag wurde zugleich durch Einweihung einer Fahne gefeiert. Die Turner der Nachbarstädte waren zur Theilnahme eingeladen. Von Schwetz und Neuenburg, von Bromberg, Thorn und Graudenz trafen Gäste ein, und fanden zu ihrer höchsten Ueberraschung die Stadt im Festschmücke von Kränzen und Fahnen prangen, zwischen denen mancher Willkommen und manches Gut Heil ihnen schwarz (oder roth) auf weiß entgegengerufen wurden. Ganz anders sah es aus als vor einem Jahre, wo auch Turner der Nachbarstädte sich dort zusammenfanden um Gevatter zu stehen. Der Festzug nahm sich stattlich aus mit den Fahnen, die fast sämmtlich erst in diesem Jahre entstanden sind. Auch wurde er mit Blumensträußen förmlich überschüttet. Wenn die Fahnenweihe vor dem Rathhause ein Akt von mehr lokaler Bedeutung war, so wurde durch das Schauturnen, zu welchem ein Platz hinter dem Schützenhause hergerichtet war, das Turnerwesen des ganzen Bezirks ersichtlich. Höchst überraschende Leistungen wurden von dem jungen Vereine Culm und Neuenburg vorgeführt, dagegen zeigten sich auch große Mängel. Glücklicherweise war Gelegenheit da ein musterhaftes Turnen zu sehen, welches nicht verfehlen wird, auf alle jungen Turner als Vorbild zu wirken. Ein zahlreiches Publikum gab lebhafte Beweise seiner Theilnahme. Mit Freiübungen und Dauerlauf endete die Anstrengung, und es begann mit dem Rückzug in die Stadt die Erholung. Den Abend füllte ein glänzender Ball aus. Der Markt strahlte in bengalischem Feuer und im Wiederschein brennender Theertonnen; selbst einzelne Häuser waren illuminirt. Die Gäste, die größtentheils bereits in der Nacht die Stadt verließen, nahmen außer dem erhebenden Bewußtsein, daß die Schöpfungen des verflossenen Jahres glücklich gedeihen, ein inniges Gefühl der Dankbarkeit gegen die herzlichen und gastfreien Bürger der Stadt Culm mit. —

K. Schönsee, den 26. d. Mts. Unser Marktflecken, im Jahre 1303 von deutschen Rittern erbaut, gehörte ursprünglich zu den Städten Namens „Schönsee" mit Schloß und Feste, wovon gegenwärtig allerdings nur noch ruinenartige Stücke vorhanden sind. In Folge der späteren Einzüge der Polen, unter denen der Ort allmählig in Verfall gerieth, wurde der Ortsname Schönsee bekanntlich in Kowalewo umgewandelt und auffallend bleibt, daß selbst wieder unter preußischer Herrschaft, rein deutsche Verwaltungen diesen polnischen Ortsnamen fast ausschließlich beibehalten haben.

Im ehrenden Andenkrn unserer Vorfahren können wir nun endlich berichten, daß jetzt sämmtliche Kreisbehörden und unterm 9. d. Mts. auch das Königl. General-Post-Amt die sofortige Einführung des alten deutschen Ortsnamens „Schönsee" angeordnet haben.

Graudenz, 25. August. (G. G.) In den Berliner Zeitungen lasen wir die Nachricht, „daß Se. Maj. der König sich in Begleitung des Prinzen Carl zu den Festungsmanövern nach Graudenz begeben werde," grade an dem Tage, als die Uebungen beendet wurden. Hier ist auch davon nichts bekannt, daß Se. Maj. etwa beabsichtigen sollte, die jetzt stattfindenden Brigadeübungen zu besuchen.

S. Soldau, 19. August. Gestern wurde hier die neu erbaute katholische Kirche durch den Herrn Bischof von der Marwitz aus Pelplin feierlich eingeweiht, wozu sich viele katholische Geistliche und eine sehr große Zahl Katholiken aus der Umgegend und namentlich aus dem angrenzenden Polen eingefunden hatten. Der Einweihungsfeierlichkeit folgte die Firmelung. Von hier aus begiebt sich der Bischof nach Neidenburg, um dort, so wie an anderen Orten, welche er auf der Rückreise nach Pelplin berührt, die Firmelung vorzunehmen.

Marienwerder, den 24. August. (D. Z.) In der gestrigen „Ostbahn" lesen wir eine Polizeiverordnung des hiesigen Magistrats, welche die Schließung der Verkaufsläden an Sonn- und Festtagen von Nachmittag 2 Uhr an für den Rest des Tages anordnet. Von dieser Maßregel sind nur Schankanlagen, Conditoreien und diejenigen Geschäfte ausgeschlossen, welche den Verkauf mit Cigarren- und Tabak als Hauptgeschäft betreiben. Bis 9 Uhr Morgens und von 11 Uhr bis 2 Uhr Nachmittags bleiben die Geschäfte wie bisher geöffnet. Die Schließung auch auf diese Stunden auszudehnen, wie sie in vielen anderen namentlich größeren Städten seit lange der Fall ist, hätte den hiesigen Verhältnissen nicht entsprochen, weil zwei zahlreiche Landgemeinden nach der Stadt zur Kirche kommen müssen, und die ländlichen Kirchenbesucher bei dieser Gelegenheit nicht unerhebliche Einkäufe zu machen pflegen.

Pr. Stargardt, 22. August. In der Oberförsterei Werthy, fand am vergangenen Sonntag ein Waldbrand statt, der mehr als sechs Morgen Flächenraum einnahm. — Bei dem Dorfe Alt-Kyschau trug sich am selben Tage ein schauerliches Verbrechen zu. Ein Bewohner des Dorfes Janischau, D., fuhr mit einem Commissionair aus Szimia nach dem Dorfe Karschin, um ein Grundstück zu kaufen, welcher Kauf auch Zustande kam. Auf der Rückfahrt kehrten beide in Alt-Kyschau an, woselbst gerade Ablaß war, tranken noch eine Flasche Wein, und fuhren ab. Auf der Feldmark des genannten Dorfes stieg der Commissionair vom Wagen, in dieser Zeit zog D. eine Runge aus demselben und tödtete den Commissionair durch Schläge auf den Kopf. (N. E. A.)

Danzig, den 25. August. Herr Bürgermeister Sczepanski aus Marienwerder befindet sich hier, um mit dem in das Comitee für die projectirte Eisenbahn Marienburg-Mlawa-Warschau gewählten Kaufmann Herr Bischof sich über den Vorschlag zu verständigen, die genannte Bahn über Marienwerder zu führen. Ueber den Ausfall der Unterhandlungen werden wir später ausführlicher berichten.

Rastenburg, 23. August. Die hierorts seit langer Zeit gepflogenen Unterhandlungen in Betreff der Einrichtung einer Telegraphen-Verbindung mit der Provinzial-Hauptstadt haben durch den Beschluß der Regierung, jede Kreisstadt in das Telegraphennetz zu ziehen, ihre Erledigung gefunden. Bereits sind die betreffenden Apparate und Stangen angelangt und sieht man der demnächstigen Instandsetzung entgegen.

Tilsit, 24. August. Mit großer Kraftanstrengung werden die Erntearbeiten fortgesetzt und bald dürfte die Roggenernte beendigt sein. [illegible] diesjährige gute Frucht ist auch schon zum M[illegible] gekommen. Begünstigt die Witterung die Gerste, den Hafer, die Erbsen, so steht eine gute Ernte zu erwarten.

Königsberg, den 23. August. In aller Stille werden auch hier Sammlungen für den noch immer im Gefängnisse schmachtenden Redakteur Otto Hagen in Insterburg abgehalten. Wie wir hören, sollen bereits etwa 200 Thlr. gesammelt sein. (K. T.)

— (K. H. Z.) Ganz plötzlich verstarb heute hier

der Stadtgerichts-Präsident Reuter, ein ausgezeichneter Jurist und rastlos thätiger Mann, welcher nur noch beim letzten Universitätsfeste zum Doctor creirt wurde. Einige Tage zuvor verstarb eben so plötzlich der Geheime Commerzienrath Hirschberg, Rittmeister a. D. und Mitbegründer des Preußenvereins. — Der Minister für landwirthschaftliche Angelegenheiten, Graf v. Itzenplitz ist am 25. in Waldau eingetroffen, woselbst vor etwa acht Tagen der Geh. Ober-Reg.-Rath Wehrmann aus Berlin die Akademie inspicirt hat.

Bromberg. Zwei Herren ließen vor einigen Tagen im Atelier von Caspari sich photographiren. Nach des Künstlers Ansicht waren beide Bildnisse beneidenswerth gelungen; die Dargestellten vermochten dagegen keine Aehnlichkeit zu entdecken und hatten gegen Auffassung und Ausführung so viel auszusetzen, daß zwischen ihnen und dem Künstler alsbald heftige Debatten sich erhoben. Die Auftraggeber verweigerten die Abnahme der Bildnisse, und natürlich auch die Hauptsache, die Bezahlung. Da empörte sich denn in edelster Entrüstung die ganze Seele des geschmähten Künstlers.

Ein berühmter Maler hatte einst an filzigen Klosterbrüdern dadurch sich gerächt, daß er die ehrwürdigen Paters außerordentlich ähnlich, aber mit einem unaussprechlichen Zuge von Dummheit auf einem Altargemälde verewigte. Auch unser Künstler beschloß, seiner gekränkten Ehre in ähnlicher, eclatanter Weise Genugthuung zu verschaffen. Die zurückgewiesenen Bildnisse sollten für die Originale büßen. Das Herz moralisirt stets seltsam, wenn ihm Leidenschaft den Text gewährt, nnd so gerieth ein friedliebender Mann wie Caspari in Hitze und bekam Operationen in seinen Kopf, welche der ächte Spaß der Rache sind. Eine Anspielung auf den guten König von Phrygien, dem das Richteramt zwischen Pan und Apollo weiland eine Ohren-Prolongation eintrug, schwebte seiner erhitzten Phantasie vor; eine Hinweisung auf den Esel, den geborenen Philosophen, den durch Sprachgebrauch angeheiratheten Vetter des Menschen, erschien bei sothaner Versündigung gegen die Kunst wol angemessen, und flugs schmückte Herr Caspari die Portraits mit Hörnern nnd langen, langen Eselsohren und hing sie demnächst in den vor seiner Wohnung angebrachten Glaskasten. Allgemeine Verwunderung und Heiterkeit; das Halloh der Anschauer will kein Ende nehmen. Der Künstler ist entzückt, gerächt. Eine, wenn auch sehr entfernte, Aehnlichkeit der Bildnisse mit den Originalen giebt dem Publikum bald den gewünschten Ariadnefaden in die Hand und — der Jubel steigert sich. Von den lärmenden Ausrufen der Verwunderung werden endlich auch einige Bekannte der in effigie Verurtheilten herbeigelockt, nicht weniger überrascht, mit so seltsamen Emblemen ihre Freunde geschmückt zu sehen. In nicht geringer Entrüstung ruft man die Polizei zu Hilfe, die denn auch möglichst schnell den Stein des Anstoßes aus dem Wege rollt. Die beleidigten Herren wollen nun wieder ihrerseits dem Künstler den Kopf zurechtsetzen und den Werth der poetischen Licenz, die er bei ihren Gesichtern sich erlaubte, von der Gerichtskasse austaxiren lassen, die dergleichen Productionen bekanntlich höher zu schätzen weiß, als deren Werth nach dem ästhetischen Steuerfuße zu betragen pflegt.

Lokales.

Personal-Chronik. Die Herren Oberbürgermeister Körner und Kaufmann Adolph reisten am Mittwoch den 27. d. als Vertreter der Kommune nach Meseritz zu der dort stattfindenden Versammlung von Interessenten an dem Eisenbahnprojekt Guben-Posen-Thorn.

— **Die Herbst-Sitzungen des Schwurgerichtshofes** werden d. J. in einem Privatsaale statthaben, da der große Rathhaussaal vom Königl. Kreisgericht benutzt wird. Nach Antrag seitens dieser Behörde sollten deshalb die nächsten Sitzungen in Graudenz stattfinden, das Königl. Appell.-Gericht hat jedoch obige Bestimmung getroffen. — Die Lokalien, welche jetzt im Rathhause für das Königl. Kreisgericht eingerichtet werden, dürften erst im December benutzbar sein.

— **Der hiesige Handwerkerverein** ist in einem fortgesetzten fröhlichen Gedeihen begriffen, welches besonders aus der stetigen Vermehrung der Mitgliederzahl ersichtlich ist. Dieselbe nähert sich jetzt schon dem vierten Hundert. Es gehören zum Vereine nämlich: 165 selbständige Handwerker und 28 Gesellen, ferner 106 andere Gewerbtreibende, Kaufleute, Gastwirthe u. s. w., 24 Beamte, 17 Lehrer und 9 Militairs; merkwürdigerweise jedoch nur 3 Juristen und 3 Aerzte, sowie ein Literat. Abgesehen von den Ehrenmitgliedern beträgt demnach die Zahl sämmtlicher Vereinsangehörigen bereits 357.

Wenn man nun Recht daran thut, menschliche Bestrebungen nach ihrem sichtbaren Erfolge zu beurtheilen, so mag wohl der Thorner Handwerkerverein mit Stolz auf sein Gedeihen hinweisen und die ehrenwerthen Gründer wie die jetzigen Leiter der schönen Genossenschaft, die aus ihrem Innern schon drei besondere Vereine hervorgehn und fortblühn sah, dürfen gewiß nicht ohne Vorwurf auf ihr Wirken schauen, welches mit wachsender Anerkennung und steigendem Wohlwollen von allen Mitgliedern wie von den außenstehenden Freunden der deutschen Genossenschaftsbewegung verfolgt wird. Mögen sie in ihrem Streben nicht ermüden und allseitige Aufmunterung finden.

— **Gewerbliches.** Der „Gr. Ges." schreibt: „Bei dem nächsten Wanderfest des landwirthschaftlichen Centralvereins in Marienwerder, welches zum 27. September in Thorn angesetzt ist, soll auch eine kleine Gewerbeausstellung ins Leben gerufen werden, zu deren Beschickung nicht nur die Thorner, sondern auch die Bromberger und Graudenzer Gewerbetreibenden von dem Comité Einladungen erhalten haben. Wir glauben kaum nöthig zu haben, unsere hiesigen Handwerker darauf hinzuweisen, wie wichtig eine Empfehlung werden kann, welche sie sich durch ein gutes und preiswürdiges Stück Arbeit auf einer solchen Ausstellung verschaffen. Das Thorner landwirthschaftliche Wanderfest wird von einer großen Zahl der Gutsbesitzer derjenigen Kreise besucht werden, auf deren Kundschaft unsere Weichselstädte vorzugsweise angewiesen sind. Die Verkehrsweise unserer Tage bringt es mit sich, daß ein Gutsbesitzer hiesiger Gegend Waaren, die ihm zusagen, eben so gut von einem Thorner Gewerbetreibenden bezieht, als ein Besitzer der Thorner Gegend von hier; für das gemeinsame Hinterland beider Städte namentlich ist dies völlig gleich. Derjenige Handwerker also, welcher die meiste Regsamkeit entwickelt, wird den Vogel abschießen und in Anbetracht, daß die Verbindungen, die Graudenz mit seinem alten Hinterlande hat, theilweise absterben, ist es von Wichtigkeit, daß neue durch die gewerbliche Tüchtigkeit unserer Stadt belebt werden."

— **Zur Charakteristik des „Nadwislanin".** Daß der Haß witzig und erfinderisch macht, ist eine bekannte Thatsache, daß er aber auch Menschen verdummen kann, erweist das bekannte edle Blatt, welches ein gar sonderliches Mittel anwendet, der polnischen Nationalität Theilnahme in Deutschland zu erwerben und zu sichern. Fortwährend predigt dasselbe Haß gegen das Deutschthum. Die „Pos. Ztg." schreibt Folgendes: „Der Nadwislanin erfüllt consequent seine Aufgabe, Polen, welche in geschäftliche Beziehungen zu Deutschen treten, als Vaterlands-Feinde zu denunciren. Wer von einem deutschen Schneider eine Czamarka kauft — **anathema sit** —, wer in einem deutschen Hotel logirt — anathema sit —, wer sein Grundstück an einen Deutschen verkauft — anathema sit. Heute gilt es dem Grafen Potulicki auf Potulice bei Nakel, weil er auf seiner in fast rein deutscher Gegend belegenen Besitzung von ungefähr 30,000 Morgen unter zehn Wirthschafts-Beamten horribile dictu, sieben Deutsche hält. Der Graf wird im Namen Polens und seiner Nachkommen ermahnt, dieses Vergehen zu sühnen und sich bei seinen Landsleuten zu „rehabilitiren". Bei solcher Stimmung will man einen exclusiv nationalen landwirthschaftlichen Central-Verein anerkannt wissen, der im § 5 seiner Statuten die Filial-Vereine verpflichtet, allen seinen Anweisungen nachzukommen. Welcher deutsche Local-Verein möchte sich wohl diese Schlinge umwerfen lassen?" Wir zweifeln sehr, daß besagtes Blatt in dieser Weise die polnische Sache fördern kann und bemerken nur, daß wer Wind säet, der erntet Sturm.

Briefkasten.

Eingesandt. Allgemein wird jetzt über nächtlichen Straßenunfug Klage geführt, und namentlich sind Damen die mit dem Nachtzuge ankamen, und allein nach ihrer Wohnung oder noch einem Gasthof zu gehen genöthigt waren, zu öftern Malen insultirt worden. Die Polizei scheint sich darum gar nicht zu kümmern, ja ein Polizeibeamter soll sogar öffentlich erklärt haben, daß er grundsätzlich Nichts dagegen thue, da er sonst hinterher zur Verantwortung gezogen werde. Es ist dies kaum glaublich, und kann wohl nur auf einem Mißverständniß beruhen, jedenfalls aber wäre es wohl gut, wenn den Polizeibeamten dieserhab genaue Instruktionen gegeben und ihnen die Grenzen ihrer Befugniß genau vorgezeichnet würden, da nach den vorerwähnten Aeußerungen fast anzunehmen ist, daß jenem Polizeibeamten die richtige Auslegung des betreffenden Gesetzes fehle.
—**n.**

Eingesandt. Wie es heißt beabsichtigt der „Verein der Handwerker" den Handwerkertag in Weimar durch eines seiner Mitglieder zu beschicken. Da an den Verhandlungen des Handwerkertages nur wirkliche Handwerksmeister Theil nehmen dürfen, so wird der Verein, um Unannehmlichkeiten vorzubeugen, darauf aufmerksam gemacht, genau darauf zu achten, daß auch ein wirklicher Meister hingeht, und nicht ein Patenter, der sich die Meisterwürde nachträglich dadurch erschlichen hat, daß er sich die Zeichnung seines Meisterstücks von einem Zeichenlehrer, und das Meisterstück selbst, von einem alten geschickten Gesellen (etwa aus Lüneburg) hat fertigen lassen. Die streng gesetzlichen Leute in Weimar möchten ihn vielleicht zurückweisen.
n.

Eingesandt. Mit Rücksicht auf das Eingesandt in v. N., betreffend die Pflasterung der Bäcker-Straße, erlauben wir uns die bescheidene Anfrage: soll der Damm dieser Straße in der Gegend der höheren Töchterschule und weiter hinunter mit runden oder Kopf-Steinen gepflastert werden? — Ist Letzteres durch den Anschlag bestimmt, so sollte rechtzeitig, d. h. jetzt schon darauf geachtet werden, daß nach dem Anschlag gearbeitet wird.
b.—

Bescheidene Anfrage. Sollen die Steine, welche in der Straße an der Bache die Passage sehr stören, daselbst noch längere Zeitliegen bleiben?
T.

Inserate.

Bekanntmachung.

Zum Verkauf der bei dem Pfandleiher **Moritz Hirsch** hierselbst niedergelegten, seit wenigstens 6 Monat verfallenen Pfänder, bestehend in Gold- und Silbersachen, verschiedenen Kleidungsstücken, Wäsche, Tischzeug, metallenen Geräthschaften 2c. haben wir unter Aufhebung des am 23. Oktober d. J. anberaumt gewesenen Termins einen anderweiten Termin auf den

6. November d. J.

Vormittags 9 Uhr

in der Wohnung des Pfandleihers **Moritz Hirsch** hierselbst Altstadt Culmerstraße No. 333 vor dem Herrn Kanzlei-Direktor ***Kozer*** anberaumt, wozu Kauflustige hiermit eingeladen werden.

Alle diejenigen, welche bei dem genannten Pfandleiher Pfänder niedergelegt haben, die seit 6 Monaten und länger verfallen sind, werden hiermit aufgefordert, diese Pfänder noch vor dem Auctionstermine einzulösen, oder, wenn sie gegen die contrahirte Schuld gegründete Einwendungen zu haben vermeinen, solche dem Gericht zur weiteren Verfügung anzuzeigen, widrigenfalls mit dem Verkauf der Pfandstücke verfahren, aus dem einkommenden Kaufgelde der Pfandgläubiger wegen seiner in dem Pfandbuche eingetragenen Forderung befriedigt, der etwa verbleibende Ueberschuß an die Armen-Kasse abgeliefert, und demnächst Niemand weiter mit seinen Einwendungen gegen die contrahirte Pfandschuld gehört werden wird.

Thorn, den 15. August 1862.

Königliches Kreis-Gericht.

Heute Donnerstag den 28. d. M. Abends 8 Uhr

Göthefeier.

Eintritt frei gegen Vorzeigung der Mitgliedskarte, die jedoch außer für den Inhaber derselben **nur** für seine **wirklichen** Familienmitglieder gilt.

Textbücher à 1 Sgr. sind bei Herrn **Heins** und Abends am Buffet zu haben.

Der Vorstand des Handwerkervereins.

Marktbericht.

Thorn, den 27. August 1862.

Da die Landbewohner noch stark mit der Ernte beschäftigt sind, bleiben die Zufuhren sehr gering, und deckt der zu Markt kommende Roggen kaum den Bedarf der Bäcker. Die Preise von Auswärts sind nicht höher notirt.

Es wurde hier am Orte nach Qualität bezahlt:

Weizen: Wispel 48 bis 72 thlr., der Scheffel 2 thlr. bis 3 thlr.
Roggen: Wispel 42 bis 46 thlr., der Scheffel 1 thlr. 20 sgr. bis 1 thlr. 27 Sgr. 6 Pf.
Erbsen: Wispel 36 bis 42 thlr., der Scheffel 1 thlr. 15 sgr. bis 1 thlr. 22 sgr. 6 pf.
Gerste: Wispel 28 bis 34 thlr., der Scheffel 1 thlr. 5 sgr. bis 1 thlr. 12 sgr. 6 Pf.
Hafer: Wispel 20 bis 24 thlr., der Scheffel 25 sgr. bis 1 thlr.
Kartoffeln: Scheffel 12 bis 15 sgr.
Butter: Pfund 7 sgr. bis 8 sgr.
Eier: Mandel 4 sgr. bis 4 sgr. 6 pf.
Stroh: Schock 5 thlr. 15 sgr. bis 6 thlr.
Heu: Centner 16 bis 18 sgr.

Danzig, den 26. August.

Getreide-Börse. Die Londoner Depesche von gestern flau, in Folge dessen ist unser Weizenmarkt heute matt und ohne Kauflust gewesen; die umgegangenen 61 Lasten konnten gestrige Preise nicht bedingen und mußten billiger erlassen werden.

Berlin, den 26. August.

Weizen loco nach Qualität per 2100 pfd. 65—80.
Roggen loco per 2000 pfd. nach Qualität per August $51\frac{3}{8}$ bis $50\frac{3}{4}$ bez.
Gerste loco nach Qualität 36—42 thlr.
Hafer per 1200 pfd. loco nach Qualität 23—27 thl.
Spiritus loco ohne Faß $18\frac{7}{8}$—$\frac{3}{4}$ bez.

Agio des Russischen-Polnischen Geldes. Polnisch Papier $14\frac{1}{3}$ pCt. Russisch Papier 14 bis 14½ pCt. Klein-Courant 11 bis 12 pCt. Alte Silberrubel 10 pCt. Neue Silberrubel 6 pCt. Neue Kopeken 14 bis $13\frac{1}{4}$ pCt. Alte Kopeken 9 pCt.

Amtliche Tages-Notizen.

Den 26. August. Temp. Wärme: 9 Grad. Luftdruck: 28 Zoll 3 Strich. Wasserstand: 7 Zoll.
Den 27. August. Temp. Wärme: 10 Grad. Luftdruck: 28 Zoll 1 Strich. Wasserstand: 3 Zoll.

Verantwortlicher Redakteur Ernst Lambeck. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei.